

Die Anliegen des Schweizer Reformators Huldrych Zwingli – Wie weit werden sie heute noch ernst genommen?

Vortrag von Prof. em. Dr. Armin Mauerhofer an der STH Basel vom 5. April 2017 im Rahmen der Ringvorlesung «Reformation aktuell».

1. Was waren die besonderen Anliegen von Huldrych Zwingli

Erstens: Zwingli ging von der Klarheit und Deutlichkeit des göttlichen Wortes aus. Es ist nach ihm der Heilige Geist, der den Gläubigen die Schrift öffnet. Darum brauchte es nach ihm weder kirchliches Lehramt noch Lehrtradition.

Sein erstes und wichtiges Anliegen war es deshalb, dass dieses göttliche Wort in den Gottesdiensten der Kirchen verkündigt wurde.¹

Zweitens: Für Zwingli war klar, dass man nur durch den gekreuzigten und auferstandenen Christus zum Heil gelangen konnte.²

Es war deshalb sein Anliegen, dass man in den Predigten immer wieder auf diesen gekreuzigten Jesus hinweist und zeigt, wie man durch den Glauben an ihn zum Heil gelangen kann.

Drittens: Aus diesen reformatorischen Bemühungen entstand auch die 1529 veröffentlichte Zürcher Bibel.

Mit der Veröffentlichung dieser Bibel verband sich das Anliegen von Huldrych Zwingli, dass die Bibel – wenn irgend möglich – von allen Bürgern gelesen wird.³

2. Wie weit werden die Anliegen von Huldrych Zwingli heute noch ernst genommen?

Erstens: Wie steht es nun heute mit dem Anliegen Zwinglis, dass **das Wort Gottes in den Kirchen verkündigt wird?**

In den neueren reformierten homiletischen Entwürfen wird darauf hingewiesen, dass man in der Predigt durchaus spüren soll, was der Prediger/die Predigerin wirklich glaubt und was nicht. Zweifel an bestimmten biblischen Aussagen dürften ruhig zum Vorschein kommen. Es gibt eben, wenn man von der historisch-kritischen Bibelbetrachtungsweise herkommt, keine absolute biblische Wahrheit mehr, die gepre-

¹ Raupp, W., *Werkbuch Kirchengeschichte. 52 Personen aus zwei Jahrtausenden*, Giessen, Basel 1987, S. 224

² Sierzsyn, A., *2000 Jahr Kirchengeschichte*, Witten 2012, S. 496

³ Ebd., S. 504-505

dig werden könnte.⁴ Über Gott solle nur noch metaphorisch⁵ gesprochen werden. Darüber hinaus wird die Lehre der göttlichen Inspiration der Bibel als «theologischer Fehltritt» bezeichnet; die Exegese sei keine Hilfe zur Erfassung der biblischen Texte; alle Auslegungen seien ein Stück weit offen und unbestimmt.⁶ Die Predigt hätte keine Festlegungen und Dogmatisierungen mehr, sondern enthalte bloss einzelne Elemente christlicher Überlieferung als hilfreiche Zeichen, Symbole und Hinweise für das individuelle Leben.

Nach diesen kurzen Ausführungen wird deutlich, dass das Anliegen Zwinglis, das Wort Gottes in seiner ganzen Kraft zu verkündigen, heute leider nicht mehr ernst genommen wird. Doch genau darum muss es in der Ausbildung von Verkündigern gehen! Sie müssen davon ausgehen können, dass die Heilige Schrift in ihrer Ganzheit von Gott inspiriert ist (vgl. 2Tim 3,16; 2Petr 1,20.21). Gott selbst spricht durch die Bibel in den Predigten zu den Menschen.⁷ Um dieses Homiletikverständnis habe ich mich als Professor an der STH Basel stets bemüht.

Zweitens: Es war zudem das Anliegen von Huldrych Zwingli, **dass man in den Predigten immer wieder auf den gekreuzigten Jesus hinweist und zeigt, wie man durch den Glauben an ihn zum Heil gelangen kann. Wie steht es mit diesem Anliegen?**

Diesbezüglich lehren führende Homiletiker innerhalb den evangelischen Kirchen, dass man nur noch erzählend über den Tod Jesu am Kreuz und seine Auferstehung reden dürfe, ohne auf die Bedeutung dieses Todes und die Auferstehung hinzuweisen.⁸ Das Erzählen lässt die Erklärung bewusst offen. Dies Sicht kommt daher, weil man, von der historisch-kritischen Bibelbetrachtungsweise herkommend, die Gottessohnschaft Jesu, sein stellvertretendes Sterben am Kreuz für die Sünden der Menschen und seine Auferstehung in Frage stellt oder sogar ablehnt. Das stellvertretende Leiden und Sterben Jesu am Kreuz für unsere Sünden und seine Auferstehung haben in der heutigen reformierten Theologie nur noch eine Randbedeutung. So wird deutlich, dass **einem weiteren Anliegen von Huldrych Zwingli kaum mehr Beachtung geschenkt wird**. In meinem Unterricht an der STH Basel habe ich diesem Anliegen im Blick auf die Verkündigung grosse Beachtung geschenkt. Eine Predigt, in deren Mitte nicht Jesus steht, ist «nichts anderes als ein bedeutungsloses religiöses Gerede ist», wie der schottische Theologe Ron Boyd-MacMillan es gesagt hat.⁹

Es geht in der Verkündigung vorrangig um die Darlegung des ganzen Evangeliums, wie es in der Heiligen Schrift dargelegt wird: Die Menschwerdung und Gottessohnschaft Jesu, das stellvertretende Opfer Jesu für uns Menschen im Kreuzestod, die vollkommene Lösung des Schuldproblems und das Angebot der Sündenvergebung. Darüber hinaus muss die Auferstehung Jesu als historische Tatsache verkündigt wer-

⁴ Graf-Stuhlhofer, F., *Elf Merkmale des historisch-kritischen Umgangs mit der Bibel*, in: *Jahrbuch für evangelikale Theologie*, hg. v. AfeT Deutschland und AfbeT Schweiz, Witten 2016, S. 207

⁵ Grözinger, A., *Homiletik. Lehrbuch Praktische Theologie*, Bd. 2, Gütersloh, 2008, S. 221-225

⁶ Ebd., S. 137-145

⁷ Mauerhofer, A., *Jesus – Mitte jeder Predigt. Christozentrische Bibellauslegung*, Hammerbrücke 2005, S. 47

⁸ Knieling, R., *Was predigen wir? Eine Homiletik*, Neukirchen-Vluyn, 2009, S. 124

⁹ Boyd-MacMillan, R., *Leidenschaftlich predigen. Von der Kanzelrede zum Volltreffer*, Giessen; Basel 201, S. 176

den.¹⁰ Nur als Auferstandener kann er den Menschen ein neues, ewiges Leben, das frei von Süchten und Bindungen ist, und die Annahme der Gotteskindschaft anbieten. Jesus führt die Menschen, sowohl Juden als auch Heiden, durch sein Leiden und Sterben am Kreuz und seine Auferstehung wieder in die durch den Sündenfall zerstörte Gemeinschaft mit Gott zurück, sofern sie dieses Erlösungswerk im Glauben annehmen. Jetzt und ewig dürfen die Glaubenden in der Gemeinschaft mit Gott leben.¹¹

Drittens: Mit der Übersetzung der Bibel verband sich bei Huldrych Zwingli das Anliegen, dass wenn möglich alle Bürger die Bibel lesen. Wie steht es heute mit dem Lesen der Bibel in unserer Gesellschaft?

Ich habe aus dem Statistikportal statista.com im Blick auf das Lesen der Bibel in Deutschland folgende Statistik gefunden: 5 % der Bevölkerung lesen häufig, 12 % lesen hin und wieder 33 % lesen selten und 50 % lesen nie in der Bibel. Ich finde dies sehr bedenkliche Zahlen. Nun könnte man einwenden, dass man sich doch in der Schule im **Religionsunterricht** mit der Bibel beschäftigt. Leider ist es so, dass heute die Bibel immer mehr aus dem Religionsunterricht verdrängt wird. Schuld daran ist die historisch-kritische Bibelbetrachtungsweise. Man kann den Kindern nach Auffassung der heutigen Theologen nicht zumuten, sich mit einem solch schwer verständlichen Buch zu beschäftigen. Im «Hermeneutischen Religionsunterricht» sucht man den Kindern aufzuzeigen, wie sie zwischen Gesagtem und Gemeintem in der Bibel unterscheiden können. Im «Problemorientierten Unterricht» werden die biblischen Aussagen nur noch zur Lösung bestimmter Probleme herangezogen. In der von der «Symboldidaktik» geprägten Unterricht sucht man den Kindern noch die Symbole der christlichen Religion zugänglich zu machen, und im heutigen «Interreligiösen Unterricht» werden einfach die Religionen miteinander verglichen, ohne dass man sich tiefer mit der Bibel beschäftigt.¹²

Wir sehen, dass die Hinführung der heranwachsenden Jugend zur Bibel und die Bereitschaft, diese treu zu lesen, im heutigen Religionsunterricht nicht gefördert wird. Vielmehr wird der Zugang zur Bibel durch den heutigen Religionsunterricht erschwert oder sogar verunmöglicht.¹³ Das erinnert an die Zeit vor der Reformation, wo man ebenfalls meinte, dem Volk die Lektüre der Bibel nicht zumuten zu können.

Ich bin überaus dankbar, dass evangelikale Religionslehrer und -lehrerinnen es als ihre wichtigste Aufgabe ansehen, den Kindern, Teenagern und Jugendlichen den Inhalt des göttlichen Wortes ihrem Alter entsprechend nahe zu bringen. Dieses göttliche Wort ist, weil es die Offenbarung Gottes für uns Menschen ist, das Allerwichtigste, was Kindern, Teenagern und Jugendlichen gelehrt werden soll. Zugleich suchen sie, in ihnen eine tiefe Liebe zu Bibel zu wecken, so dass sie beginnen, selbst in ihr zu lesen.¹⁴

In meinen katechetischen Vorlesungen an der STH Basel habe ich ausgeführt, wie man die Botschaft der Bibel dem Alter der Kinder angepasst so weitergeben kann, dass sie von ihr zutiefst berührt werden und so den Zugang zur Bibel finden.¹⁵

¹⁰ Küneth, W., *Theologie der Auferstehung*, München 1938³

¹¹ Mauerhofer, A., *Jesus – Mitte jeder Predigt. Christozentrische Bibellauslegung*, Hammerbrücke 2005, S. 157-158

¹² Mauerhofer, A., *Pädagogik auf biblischer Grundlage*, Nürnberg; Hamburg 2009, S. 39-56

¹³ Nipkow, K.E., *Erwachsenwerden ohne Gott? Gotteserfahrung im Lebenslauf*, München 1987, S. 90

¹⁴ Mauerhofer, A., *Pädagogik auf biblischer Grundlage*, Nürnberg; Hamburg 2009, S. 668

¹⁵ Ebd., S. 665-768

Wir müssen leider zur Kenntnis nehmen, dass keines der Anliegen, die Huldrych Zwingli bewegten, heute noch allgemein ernst genommen wird.

Umso mehr freue ich mich über jeden evangelikal ausgerichteten Pfarrer in der Landeskirche, der die Anliegen Huldrych Zwinglis in seinem Dienst ernst nimmt. Und ich bin sehr dankbar, dass in den Freikirchen, die ja auch aus der Reformation hervorgegangen sind, diese Anliegen von Huldrych Zwingli – Verkündigung des göttlichen Wortes in den Predigten, der Hinweis auf Jesus als den eigentlichen Retter und Herrn und die Liebe zur Bibel – grundsätzlich noch ernst genommen werden.¹⁶

¹⁶ Siehe dazu: Mauerhofer, A., *Schlüsselfaktoren einer wachsenden Gemeinde*, Nürnberg; Riehn 2015